ANSICHTSSACHE

KOSTENLOS ABER NICHT UMSONST, Das Magazin der diakonischen Jugend- und Familienarbeit

Neue Medien verändern unser Leben radikal: noch nie war es so einfach, sich zu informieren oder mit Menschen aus der ganzen Welt zu kommunizieren. Facebook, WhatsApp und Co., Smartphone, Tablets und PC – mittlerweile für die meisten selbstverständlicher Teil des Alltags. Anlass für uns, die neue Ansichtssache diesem Thema zu widmen. Wir haben uns auf den Weg gemacht und Menschen aus der SozDia um Antworten gebeten: Wie verändert sich unser Privatleben? Wie beeinflussen die Neuen Medien den beruflichen Alltag?

Fazit: Den Möglichkeiten der Neuen Medien will sich niemand verschließen – aber Grenzen braucht es. Gehört das Smartphone in die Kita? Geht Jugendklub noch ohne Internet?
Lesen Sie mehr in diesem Heft!

AUSSERDEM IN DIESER AUSGABE:
ein Bericht auf Seite 8 über das neue Projekt „SozDia-Kitas werden Klimaschützer“ und auf Seite 5 die Forderungen der SozDia, was sich in der Unterbringung von Geflüchteten in Berlin dringend verändern muss.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

#neue medien

Ausgabe #2 | 2016

SOZDIA-STIFTUNG-BERLIN
Gemeinsam Leben Gestalten

Sozialdiakonische Arbeit Lichtenberg-Oberspree GmbH

Sozialdiakonische Arbeit Berlin GmbH

SozDia Jugendhilfe, Bildung und Arbeit gGmbH

WELCHE ROLLE SPIELEN DIE NEUEN MEDIEN IN DEINEM ALLTAG?

Karsten Landgraff war 1997 ein echter Pionier: als Leiter des SozDia-Jugendklubs Zwergenhöhle schaffte er einen Computer mit Internetanschluss an. Und musste sich erst einmal gegen die Meinung durchsetzten, dass Jugendliche das Internet nicht brauchen. Mittlerweile vertritt wohl kaum jemand diese Meinung – die Neuen Medien sind fester Teil unseres Lebens und Alltags. Wir haben ganz unterschiedliche Menschen aus der SozDia nach ihrem ganz individuellen Umgang mit ihnen befragt.

KARSTEN LANDGRAFF

ist Leiter des Jugendklubs Holzwurmhaus in Berlin-Hohenschönhausen. Er war früher der Leiter des ersten SozDia-Jugendklubs Zwergenhöhle.

„Als der Jugendklub Zwergenhöhle 1997 eröffnete, waren Computer mit Internetanschluss im Jugendklub noch unüblich. Als ich mich dann kurz nach unserer Eröffnung dafür einsetzte, dass die Zwergenhöhle einen Computer mit Internetanschluss erhält, musste ich noch ganz schön argumentieren. „Warum brauchen Kinder und Jugendliche Internet, es gibt doch Bücher" – das war damals noch eine verbreitete Meinung. Nach meinem Wissen war die Zwergenhöhle der erste Jugendklub in Berlin-Lichtenberg mit Internetanschluss.

JEDEN TAG, WENN ICH DEN KLUB ÖFFNETE, WARTETE DRAUSSEN SCHON EINE GRUPPE JUGENDLICHER, DIE SCHNURSTRACKS ZUM COMPUTER GINGEN.

Und das stieß natürlich auch auf große Nachfrage: jeden Tag, wenn ich den Klub öffnete, wartete draußen schon eine Gruppe Jugendlicher, die schnurstracks zum Computer gingen, um auf diversen Plattformen zu chatten.

Seitdem hat sich viel in Technik und in Gesellschaft verändert: früher war ein PC das Größte, seit circa drei, vier Jahren dagegen laufen feste PCS im Jugendklub kaum noch, die PC-Räume wurden mangels Nachfrage vielerorts umfunktioniert. Im Holzwurmhaus haben wir Tablets, die viel genutzt werden. Und rund 95 Prozent der Kinder und Jugendlichen, die uns besuchen, besitzen ein Smartphone. Kinder, die kein Smartphone haben, haben es echt schwer: sie sind außen vor, es fehlt an gemeinsamen Gesprächsthemen.

Chatten spielt schon längst keine Rolle mehr, momentan läuft viel über WhatsApp. Im Holzwurmhaus sind wir mit den Kindern und Jugendlichen in WhatsApp-Gruppen, so bleibt man ganz einfach in Kontakt. Vieles ist durch das Internet und die Neuen Medien möglich geworden.

So organisieren wir gerade mit fünf Jugendklubs und dem Interkulturellem Jugendwohnhaus, das die SozDia für minderjährige unbegleitete Geflüchtete betreibt, eine Kicker-Liga: jede Mannschaft hat sechs Heimspiele im eigenen Klub und sechs Auswärts-Spiele. Das ganze organisieren wir online – ohne Internet könnte man das gar nicht so umsetzen."

DURCH DIE SOZIALEN MEDIEN KRIEGE ICH VIELES MIT.

ELISABETH

12 Jahre, geht in die 6. Klasse der Schule an der Victoriastadt. Regelmäßig besucht sie die dort ansässige Schulstation Insel Auguste der SozDia.

„Ich bin hauptsächlich auf Facebook und Instagram unterwegs, habe aber auch Accounts bei YouTube, Twitter und WhatsApp. Ich poste schöne Bilder und Selfies, manchmal tweete ich etwas. Ab und zu reagiert jemand, aber eigentlich ist es mir egal, wie viel Likes ich bekomme. Mit meinen festen Freunden kommuniziere ich über WhatsApp. Ich habe 45 Kontakte und Gruppen, manche kenne ich nicht sehr gut, manche sind enge Freunde.

Durch die sozialen Medien kriege ich vieles mit, von den Anschlägen in Brüssel habe ich über Facebook erfahren. Das sind für mich die Nachrichten: statt im Fernsehen schaue ich auf Facebook, was es Neues gibt.

Meine Eltern haben nichts dagegen. Sie meinen, dass ich das selber entscheiden soll. Sie wissen, dass ich keine komischen Sachen machen würde, beispielsweise was Jungs angeht.

Das lenkt mich nicht von der Schule ab, ich nehm mein Smartphone eigentlich nicht gerne mit in die Schule. Es gibt Hater, die Böses über andere schreiben. Wenn ich einen blöden Kommentar sehe, lösche ich ihn einfach. Es gibt genug Leute, die mich mögen."

EKKEHARD GRUNDMANN

Verbundleiter der Ausbildungsbetriebe Hochbau, Restaurant Am Kuhgraben, der Tischlerei Hirnholzwerkstatt und dem Projekt Horizonte.

„Die Ausbildungsbetriebe sind eigentlich permanent auf der Suche nach UmschülerInnen. Das heißt, Marketing spielt bei uns eine große Rolle. Dabei dreht sich im Grunde alles um die Frage, wer unsere potentiellen TeilnehmerInnen sind und vor allem, wie wir sie erreichen.

ÜBER SOCIAL MEDIA ERREICHEN DIE AUSBILDUNGSBETRIEBE POTENZIELLE TEILNEHMER*INNEN.

Unsere TeilnehmerInnen sind 25 bis 50 Jahre alt, haben keinen Berufsabschluss oder einen Beruf, den sie nicht mehr ausüben können. Sie im Einkaufszentrum, auf einer Messe, vor dem Jobcenter zu „erwischen" ist relativ unwahrscheinlich. Aber sie bewegen sich – wie heutzutage ja fast alle – im Internet. Deswegen sind die Ausbildungsbetriebe auf Facebook vertreten.

Auf den Seiten posten wir alles Mögliche, was in den Ausbildungsbetrieben passiert: Gesellenstücke, neue Flyer, die Teamfahrt, aktive und ehemalige TeilnehmerInnen tauschen sich dort aus. Die Seiten vermitteln ein lebendiges Bild von der Arbeit der Ausbildungsbetriebe und spielen so eine wichtige Rolle bei der Akquise neuer TeilnehmerInnen.

Mein letzter Facebook-Post war der Start unserer Ausbildung in Teilzeit. Seit Anfang März gibt es bei unseren Ausbildungsbetrieben die Möglichkeit, die Ausbildung auch in Teilzeit zu belegen – in Verbindung mit einem Kita-Platz."

JOHANNA, MARIO UND AYKO,

16 bis 18 Jahre, wohnen im Jugendwohnhaus der SozDia. Im Jugendwohnhaus wohnen junge Menschen im Alter von 14 und 18 Jahren, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr in ihrem gewohnten Umfeld leben können.

„Wir haben alle Smartphones und sind auf Facebook, Instagram und WhatsApp unterwegs. Natürlich würden wir auch ohne Handy klarkommen. Auch ein Tag ohne Internet wäre kein Problem – es würde höchstens die Musik fehlen.

NATÜRLICH WÜRDEN WIR AUCH OHNE HANDY KLARKOMMEN.

Ab 16 Jahren ist ein Smartphone ok, aber mit zwölf Jahren ist man dafür zu jung – da sollte man noch spielen! Wie viele Freunde oder Follower wir haben, ist total egal. Wir brauchen das, um auf dem Laufenden zu bleiben."

MARIE BÜHLER

arbeitet als Sozialarbeiterin im Jugendwohnhaus.

„Im Jugendwohnhaus sind alle Jugendlichen auf WhatsApp. Manchmal geht es im Alltag unter, alle Jugendlichen über beispielsweise das gemeinsame Kochen am Mittwochabend zu informieren, da ist WhatsApp schon sehr praktisch. Wahrscheinlich würde man aber mehr erreichen, wenn man jeden persönlich ansprechen würde.

BEI EINER WHATSAPP-NACHRICHT LÄSST SICH AUCH LEICHTER NEIN SAGEN, ALS WENN WIR JEDEN PERSÖNLICH EINLADEN WÜRDEN.

Bei einer WhatsApp-Nachricht lässt sich auch leichter Nein sagen, als wenn wir jeden persönlich einladen würden.

Im Jugendwohnhaus wohnen ja auch fünf gehörlose Jugendliche – für die Kommunikation mit ihnen ist WhatsApp natürlich eine große Erleichterung. Wir nutzen es viel, um schnell Bescheid zu sagen, anrufen geht ja nicht. Auch das Smartphone hilft viel: die Alltags-Gebärden beherrschen wir, aber etwas Kompliziertes kann man einfach per Handy kommunizieren."

KRISTINE SCHÜTT

ist vom Projekt „TOUCHING MUSIC – Stadt im Remix", das seit einem Jahr regelmäßige Workshops in den SozDia-Jugendklubs Linse, TUBE und Zwergenhöhle durchführt.

„Touching Music wurde ins Leben gerufen, um Kindern und Jugendlichen Musik mit Tablets und Apps ergänzend zum klassischen Musikunterricht näher zu bringen, die Kreativität anzuregen und dabei Medienkompetenz zu vermitteln. Aufgrund der Digitalisierung hat sich die musikalische Landschaft ja radikal verändert. Ein gutes Gehör und ein PC – viel mehr braucht es heute nicht, um Musik zu produzieren. Dafür bieten auch Apps viele Möglichkeiten: Instrumente zusammen ausprobieren, Songs selber produzieren und aufnehmen, zusammen spielen als Band usw. Mit dem Musizieren auf Tablets haben die Kinder und Jugendlichen schnelle Erfolgserlebnisse, danach interessieren sie sich vielleicht ja auch für ein richtiges Instrument.

Wir arbeiten sehr partizipativ und probieren dabei herauszufinden, was die Kinder und Jugendlichen genau interessiert, welche musikalischen Vorlieben sie haben und ob sie einen Song lieber selber erfinden wollen oder zum Remixen bzw. Covern tendieren. Bei uns lernen die Kinder, dass die Arbeit mit einem Tablet nicht einsam sein muss, sondern dass sie kooperieren und zusammen Musik machen können.

Und dabei geht es auch um Respekt und Anerkennung: jemand gestaltet etwas und stellt es vor, die anderen hören zu und geben dann Feedback.

Am Ende arbeiten wir dann oft auf eine Performance hin wie zum Beispiel die Fete de la Musique oder auch die Weihnachtsfeier in der Linse im vergangenen Jahr: zwei Jugendliche haben da einen Coversong des Rappers Cro aufgeführt, eine Jugendliche kam spontan zum Singen dazu, die andere unterstützend zum Rhythmus.

Anschließend haben alle zusammen mit den MitarbeiterInnen der Linse gejammt."

Weitere Informationen zu dem Projekt sowie audiovisuelle Beiträge von den Workshops, AGs und Aufführungen auf Bühnen finden Sie auf der Webseite www.touching-music.de

BEI UNS LERNEN KINDER UND JUGENDLICHE, DASS DIE ARBEIT MIT EINEM TABLET NICHT EINSAM SEIN MUSS, SONDERN DASS SIE KOOPERIEREN UND ZUSAMMEN MUSIK MACHEN KÖNNEN.

AHMAD

31 Jahre, stammt aus Damaskus, der Hauptstadt von Syrien. Er ist Bewohner der Notunterkunft Treskowallee, die die SozDia Stiftung Berlin betreibt.

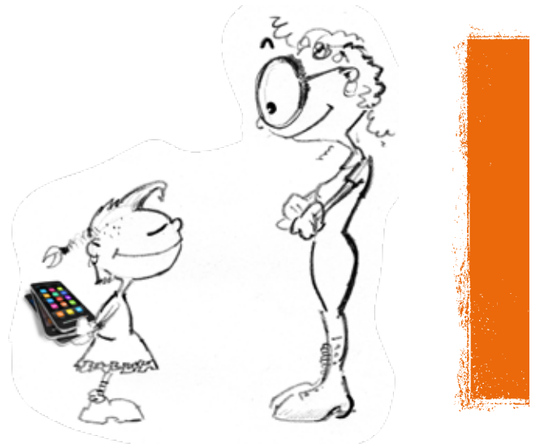
„Die Neuen Medien spielen eine sehr große Rolle in meinem Alltag. Sehr wichtig sind mir die sozialen Netzwerke wie Facebook und WhatsApp. Facebook spielt dabei für mich die größte Rolle, da ich über das Netzwerk mit meinen Freunden und meiner Familie in Verbindung bleibe.

Ich bin allein hier in Deutschland, meine Eltern und Geschwister sind verteilt in Syrien, Ägypten und Kasachstan. Sie sorgen sich sehr um mich und fragen ständig, ob es mir gut geht. Deshalb poste ich viele Bilder von mir, die zeigen, dass es mir gut geht und was ich so mache. Wenn ich bei Facebook bin, dann kann ich mich gut entspannen, es ist ein Zeitvertreib, gleichzeitig ist es ein gutes Medium für mich die deutsche Sprache zu lernen. Insgesamt spreche ich drei Sprachen: Englisch, Russisch und Arabisch, hoffentlich bald auch gut Deutsch. Damit ich gut in Form bleibe, schaue ich mir auf YouTube viele Sendungen und Reportagen in den verschiedenen Sprachen rund um meine Interessen Landwirtschaft, Fischen und Arbeiten mit Holz an. Und natürlich nutze ich YouTube um Musik zu hören, ich mag Adele und die Band t.a.T.u.

Meine Frau und mein sechsjähriger Sohn leben in Kasachstan. Mit ihnen bin ich fast ausschließlich über WhatsApp in Kontakt. Hier findet unser Familienleben statt. Dazu gehört Streit genauso wie schöne Momente. Viele der anderen Bewohner sind in WhatsApp-Gruppen organisiert, ich mag das nicht. Dann piept ständig das Telefon, das nervt mich."

AUF WHATSAPP FINDET UNSER FAMILIENLEBEN STATT.

DIE KONTROVERSE FRAGE: GEHÖRT DAS SMARTPHONE IN DIE KITA?



PRO

Andreas Minameyer arbeitet als Koordinator für Ehrenamt- und Fördermittelmanagement bei der SozDia Stiftung Berlin. Seine zweijährige Tochter besucht eine Kita in Tiergarten, die mit einer Kita-App arbeitet.

„Grundsätzlich lehne ich die Benutzung des privaten Smartphones von pädagogischen Mitarbeitenden ab. Das führt nur zu Irritationen und automatisch zu Situationen, in denen das Smartphone für private Dinge benutzt wird. Dies kann und darf nicht Bestandteil der Arbeit eines Erziehers oder einer Erzieherin sein. Aber was spricht denn dagegen, ein Smartphone oder ein Tablet in der Kita zu nutzen? Bei anderen Medien, beispielweise Kinderbüchern, ist dies ja auch selbstverständlich.

Studien belegen ja, dass frühe Medienerziehung vor exzessiver Mediennutzung schützt. So erlaube ich es auch, dass meine Tochter unter Aufsicht mein Smartphone benutzt.

Ein bewusster und ressourcenorientierter Umgang mit Neuen Medien auch im frühkindlichen Alter ist zukunftsorientiert.

Die Kita meiner Tochter arbeitet mit einer App. Als Vater erhalte ich dadurch ganz unkompliziert die Möglichkeit, mir Informationen über die Kita, den Alltag (Speiseplan, etc.), Feste und Aktivitäten und über das Personal (Vorstellung neuer MitarbeiterInnen) einzuholen. Darüber hinaus kann ich mein Kind krank oder „im Urlaub“ melden. Diese Funktion finde ich sehr praktisch.
Nun könnte der Eindruck entstehen, dass dadurch die direkte und oft informationsbringende Kommunikation zwischen mir als Vater und der Kita vernachlässigt wird. Dies sehe ich jedoch nicht – es motiviert mich eher, Informationen, die ich zu Hause in vertrauter Atmosphäre lese, für ein Elterngespräch oder ein Tür-und-Angel-Gespräch zu nutzen.
Selbst wenn ich kein Smartphone hätte, könnte ich mir diese Informationen alle über den PC holen. Und ich wage zu behaupten, dass der Anteil der Eltern ohne Zugang zum Internet sehr gering ist.

Ich könnte mir auch vorstellen, dass eine Kita-App Vorteile für den Arbeitsalltag der Erzieher und Erzieherinnen mit sich bringt.

Auf alle wichtigen Informationen unkompliziert Zugriff zu haben und allen Eltern schnell eine Erinnerung schicken zu können – ich kann mir vorstellen, dass dies den Kita-Alltag sehr erleichtert.“

CONTRA

Jenny Schneider und Stefanie Fuß sind Leiterinnen der Kita Buntstift, Berlin Lichtenberg. In der Kita werden 102 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren betreut.

„Natürlich bietet eine Kita-App Vorteile: in ihr hätte man alle nötigen Informationen auf einem Blick. Die Eltern der Kinder, die unsere Kita besuchen, sind sehr interessiert – sie fragen viel nach, bringen sich ein und wollen viele Informationen. Eine App würde da sicher gut ankommen. Grundsätzlich ist gegen eine App eigentlich nichts auszusetzen – man müsste nur genau überlegen, was sie enthalten soll. Öffnungszeiten und Vesperplan wären schon geeignet, vieles Weitere würde aufgrund des Datenschutzes aber nicht gehen. Und dann stellt sich doch schon die Frage, ob das den Aufwand lohnen würde.
Zum Beispiel die Krankmeldung: natürlich wäre das für die Eltern bequemer, das einfach mit einer App zu machen. Gleichzeitig stellen wir uns das fehleranfällig vor – so ein Button ist schnell mal gedrückt und plötzlich ist das Kind krank gemeldet. Und aus unserer Perspektive als Praktikerinnen: wie würden wir dann sicherstellen, dass die Info mit der Krankmeldung dann bei den ErzieherInnen ankommt? Im Alltag läuft es bei uns so, dass Eltern bei uns persönlich anrufen, wenn ihr Kind krank ist. Wir tragen das in unser Teambuch ein, wo alle wichtigen Infos stehen. Das funktioniert ganz prima, alle sind auf dem Laufenden und der Aufwand von Seite der Eltern ist aus unserer Sicht überschaubar.

Elternarbeit ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit - würde unter einer App nicht der direkte Kontakt mit den Eltern leiden?

Und schließt man damit nicht auch einige Eltern aus? Schließlich gibt es auch viele Menschen, die sich bewusst gegen ein Smartphone entscheiden oder sich schlicht keines leisten können. Wie kommen sie an die Informationen?
Ein Smartphone bringt sicherlich viele Vorteile mit sich, aber stört auch unseren Arbeitsalltag. Deswegen gibt es in der Kita Buntstift auch seit einem Jahr ein generelles Handy-Verbot für unsere Erzieherinnen und Erzieher. Die Nutzung des Smartphones hatte davor einfach überhandgenommen, besonders bei den jüngeren Kollegen. Zwar wurden die Smartphones auch in der Arbeit mit den Kindern genutzt, um mal ein YouTube-Video zu zeigen oder kurz im Internet zu recherchieren. Aber ehrlicherweise waren viele auch via Facebook und WhatsApp mit ihrer privaten Abendplanung beschäftigt.
Wenn jetzt eine Information recherchiert werden muss, können die Kinder den PC im Büro nutzen. Die Kinder spielen, die Erzieherin steht am Rand und tippt in ihr Smartphone – das geht so nicht.

Schließlich ist unsere Aufgabe schlicht und einfach, uns mit den uns anvertrauten Kindern zu beschäftigen.

Neue Wege in der Arbeit mit Geflüchteten

Ein gewalttätiger Vorfall in der Notunterkunft Treskowallee gab den Anstoß: die SozDia setzt sich für die Unterbringung geflüchteter Menschen in individuellen Wohnformen statt Gemeinschaftsunterkünften ein. Über die Hintergründe und weitere zukunftsweisende Forderungen lesen Sie in diesem Bericht.
In der vergangenen Ansichtssache berichtete Michael Heinisch von seinen persönlichen Erlebnissen in dem neuen Arbeitsfeld der SozDia, der Arbeit mit Geflüchteten. Der Artikel endete mit den Worten „Sich auf die Menschen einzulassen, die uns begegnen – das bereichert uns alle, ob wir nun heimatlos sind oder nicht“. Aber es darf nicht beim Einlassen bleiben: Wenn die Inklusion der Menschen, die schutzsuchend zu uns kommen, gelingen soll, müssen auch wir uns verändern.

So, wie die Arbeit mit Geflüchteten momentan läuft, kann es nicht weitergehen.

Das drastischste Beispiel, um dies zu belegen, ist sicher das Erlebnis von Christoph Wiedemann, Leiter der NUK Treskowallee. Ende Februar diesen Jahres wurde Christoph schwer verletzt bei dem Versuch, einen Konflikt zwischen Bewohnern der NUK und Mitgliedern der Security zu schlichten. Christoph wurde ein schwerer Gegenstand in den Rücken geworfen, so dass er stürzte und sich starke Verletzungen am Kopf zuzog. Die Täter waren Mitglieder der Security. Nach der ersten Sorge um Christoph Wiedemann, der mittlerweile gesundheitlich wiederhergestellt ist, ging es in der SozDia schnell darum, welche Konsequenzen wir aus diesem Vorfall ziehen.
Zuallererst einmal hat sich die SozDia dazu entschlossen, diese Ereignisse offen zu kommunizieren. Dann wurde die Zusammenarbeit mit der Sicherheitsfirma beendet. Da es nie wieder zu so einem solchen Vorfall kommen soll, wurde von Akteuren der SozDia Stiftung ein Positionspapier erarbeitet, in dem die SozDia Forderungen für die Unterbringung von Geflüchteten stellt. Als mittelfristige Lösung haben wir einen Forderungskatalog für Sicherheits-Unternehmen in Notunterkünften erstellt. Darin fordern wir, dass Sicherheits-Unternehmen in der Arbeit mit Geflüchteten nur für Tätigkeiten eingesetzt werden, die auch ihrer Profession entsprechen. Als Träger von Notunterkünften, wie das in Berlin vielfach praktiziert wird, sind sie ungeeignet. Um ihren Job machen zu können, benötigen MitarbeiterInnen von Sicherheits-Unternehmen außerdem Schulungen zur interkulturellen Sensibilisierung und Kommunikation sowie Deeskalationstrainings.
Dieser Vorfall zeigt aber auch ganz klar, dass es neue Wege in der Arbeit mit Geflüchteten braucht - und das kann die SozDia nicht allein.

Politik und Gesellschaft müssen an einem Strang ziehen.

Denn die Ursache ist die Unterbringung in Massenunterkünften, in denen Menschen monatelang mit unsicherer Perspektive zusammengepfercht werden. Solche behelfsmäßigen Wohnformen wie Turnhallen oder Gemeinschaftsunterkünfte sind auf sehr kurze Zeit zu begrenzen. Stattdessen muss die Unterbringung Geflüchteter in unserer Stadt in vielfältiger, dezentraler Form passieren. Es gibt so viele großartige Ansätze von positiven Rahmenbedingungen für die Interaktion von Geflüchteten in Berlin – diese sollten dringend in den Vordergrund gestellt werden, denn von ihnen sind die nachhaltigsten Effekte für die bevorstehenden Inklusionsaufgaben zu erwarten.
Das gesamte Positionspapier der SozDia Stiftung „Sicherheit und Unterbringung von Geflüchteten in Berlin“ finden Sie auf unserer Homepage unter „Presse“.

Pressekonferenz: am 16. März präsentierte die SozDia ihr Positionspapier und stieß damit auf sehr großes mediales Echo.

Unterstützen Sie unsere Arbeit!

Helfen Sie mit Ihrer Spende und geben Sie geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Familien die Chance, in unserer Gesellschaft anzukommen – unterstützen Sie unsere Arbeit in der Notunterkunft Treskowallee und dem Interkulturellem Jugendwohnhaus!

Spendenkonto: Evangelische Bank eG
DE47 5206 0410 0103 9054 62
Verwendungszweck: Flüchtlingsarbeit

Erstmals auch für Ehrenamtliche und Aktive in der Arbeit mit Geflüchteten

Seminarreihe: »Soziale Arbeit mit Geflüchteten – menschlich fachlich kompetent!«

MitarbeiterInnen sozialer Einrichtungen, Ehrenamtliche und Aktive sind nah am Menschen – mitsamt ihrer Nöte und Hoffnungen. Überforderung und Ängste sind normal. Sie sind aber auch Motor dafür, sich Neuem zu stellen.

Mit unserer Fort- und Weiterbildungsreihe möchten wir ihnen die Möglichkeit geben, einen guten Start zu finden in ihrer Arbeit mit Kindern geflüchteter Familien, Sicherheit zu erlangen im Umgang mit traumatisierten Menschen und Perspektiven zu schaffen durch die unterstützende Vermittlung in Ausbildung und Beruf.

www.vorstieg.sozdia.de

Sie haben Interesse an einer INHOUSE-Schulung?
Rufen Sie uns an – wir beraten Sie gern!
Telefon: 030/ 32 29 94 04

Institut VORSTIEG
Forschung und Bildung

Institut VORSTIEG
Das Fortbildungsinstitut der SozDia Stiftung Berlin

ASP OSTERFEST:

Über 1000 große und kleine Menschen besuchten am 26. März das traditionelle Osterfest des Abenteuerspielplatz Köpenick. Aktionen wie Sonnenblumen-Pflanzen, Ostereier- Caching, Geschichten in der schönen Jurte, Kinderschminken von und mit Kindern, Kompost-Infostand, Feuer und Stockbrot und reichlich Kulinarisches vom Grill sorgten für beste Laune allerorten.

FACHTAG INKLUSION:

Über hundert Menschen mit und ohne Behinderung, Fachkräfte, Eltern sowie SozDia-Mitarbeitende nahmen am 9. Februar am Fachtag Inklusion in der alten schmiede teil. Gemeinsam wurden neue Ideen entwickelt, wie Inklusion gemeinsam gelebt werden kann. Fazit: „Am Dialog führt nichts vorbei".

EINFACH MACHEN

Ihr 25jähriges Jubiläum feiert die SozDia Stiftung Berlin mit 25 Aktionen, die so bunt sind wie die SozDia selbst:

VIEL(F)WALD:

Als Zeichen gegen Rassismus und Ausgrenzung entstand am 21. März ein Wald der Vielfalt in der alten schmiede. Initiiert durch den Jugendklub TUBE bastelten 17 Lichtenberger Einrichtungen 18 Bäume, die von 150 Kindern, Jugendlichen und Eltern bestaunt wurden. Ein buntes Rahmenprogramm ließ keine Wünsche offen. Der Viel(f)wald wird auch noch einmal zum Viva Victoria zu bestaunen sein.

BEANIE-HÄKELN:

Über 30 kleine und große Menschen häkelten am 20. Januar für den guten Zweck: im Laden Frau Wolle in der Pfarrstraße 114 wurden schicke Beanie-Mützen gehäkelt, die bei unserem Charity-Flohmarkt am 13. Februar verkauft wurden und deren Erlös der Arbeit mit Geflüchteten zugutekommt.

CHARITY-FLOHMARKT:

Großer Andrang herrschte am 13. Februar beim Charity-Flohmarkt in der alten schmiede. Bei bestem Wetter stöberten Menschen aus ganz Berlin zwischen Spielsachen, Kleidung und Haushaltswaren. Es kamen über 2000 Euro zusammen, die zu 100 Prozent in die Arbeit der SozDia mit Geflüchteten gehen.

WERKELN:

Brücke, Brunnen und Fußballbanden neugebaut sowie Innenräume auf Vordermann: das ist das Resultat der Handwerk-Aktion im Holzwurmhaus am 9. April. 20 Eltern und Ehrenamtliche sowie 20 Kinder packten tatkräftig mit an.

Energiedetektive in SozDia Kitas – Pilotprojekt startet im September

Ab September ist es soweit: die SozDia Kita Kinder machen sich auf die Suche nach Energiefressern, bauen Biogasanlagen, machen Lüftungsversuche und vieles mehr.
Das passiert im Rahmen des Projektes „SozDia-Kitas werden Klimaschützer für unsere Zukunft". Mit dem über Fördermittel finanzierten Projekt möchte die SozDia das Engagement der Kitas im Bereich Energiesparen und Klimaschutz unterstützen und den Energieverbrauch reduzieren.
Das auf drei Jahre angelegte Projekt hat zwei Kernbereiche: Zum einen den umweltpädagogischen und zum anderen den energetischen Bereich. Die Kitas bekommen für ihr pädagogisches Engagement am Ende eines Projektjahres als zusätzliche Motivation eine kleine Prämie ausgezahlt.

„Das Ziel ist es, die Kinder durch spannende Experimente an die Themen Energie, Klimaschutz und Nachhaltigkeit heranzuführen und ihren Forschergeist zu wecken.

Die zweite Säule des Projektes, den energetischen Bereich, möchten wir gemeinsam mit den Hausmeistern angehen. Durch zielgerichtete Begehung der Gebäude sollen Schwachstellen erfasst werden, so dass wir zeitnah kleinere Energiesparmaßnahmen umsetzen können." erklärt Saskia Schütt, die als Klimaschutzmanagerin die Kitas unterstützt und das Projekt koordiniert.
„Ob Klimafrühstück, Gemüsegarten oder Upcycling: in den SozDia-Kitas passiert in Punkto Nachhaltigkeit schon einiges, so dass wir sehr gute Anknüpfungspunkte haben" freut sich die Klimaschutzmanagerin. Upcycling heißt konkret, dass aus alten Materialien, die eigentlich im Müll landen würden, neue Produkte oder Spielsachen gebastelt werden und dadurch einen neuen Wert erhalten.
Das trägt dazu bei, dass die Müllmenge reduziert wird, weniger Neues gekauft wird und die Kinder lernen, dass Müll nicht gleich Müll ist. „Auch dass unsere Kitas mit Bio-Essen versorgt werden, ist ein großer Beitrag für den Klimaschutz. Das liegt unter anderem daran, das Bio-Lebensmittel ohne den Einsatz von Mineraldünger und Pestiziden auskommen, für deren Herstellung sehr viel Energie verbraucht wird" erklärt Saskia Schütt.
Das Kita-Projekt ist ein erster großer Baustein im Themenfeld Nachhaltigkeit. Künftig soll dieser Bereich sukzessive ausgebaut und auf die gesamte SozDia ausgeweitet werden.
Die Kitas tragen mit diesem Leuchtturmprojekt dazu bei, Kinder zu ermutigen, Dinge zu hinterfragen und Grundlagen zu vermitteln, wie sie durch ihr Handeln ihre Umwelt mitgestalten können. Natürlich können und dürfen wir die Verantwortung nicht auf kommende Generationen abwälzen. Jeder einzelne von uns ist gefragt.
Auf www.sozdia.de finden Sie unter dem Button „Nachhaltigkeit" einige Klimaschutztipps für den Alltag.
Das Projekt wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit gefördert.

› Klimawandel

Seit Beginn der Industrialisierung und der Verbrennung von fossilen Energien wie Kohle, Erdgas und Erdöl ist der Gehalt von Treibhausgasen in der Atmosphäre drastisch angestiegen. Ein Teil der von der Erde reflektierten infraroten Strahlung wird durch die Gase zurückgehalten, wodurch die Erwärmung stattfindet. Steigende Meeresspiegel, Verschiebung der Klimazonen, Kollabierung von Ökosystemen und Extremwetter sind die Folgen.

Derzeit kommen auf jeden Deutschen rund 10 Tonnen CO_2 pro Jahr. Sie entstehen unter anderem über unseren Konsum, Mobilitätsverhalten, Strom- und Wärmenutzung. Um die Erwärmung auf maximal 2 Grad zu beschränken, wie es beim Klimagipfel 2015 beschlossen wurde, darf jeder Erdenbürger allerdings nur 2 Tonnen CO2 pro Jahr ausstoßen. Um eine lebenswerte Umwelt für kommende Generationen zu erhalten, haben wir also noch einiges zu tun.

Wer seinen eigenen CO_2-Fußabdruck ermitteln möchte, kann das unter http://klimaktiv.co2-rechner.de/de_DE/ machen.

Seit Anfang des Jahres in der SozDia aktiv: Klimaschutz-Managerin Saskia Schütt

Werden zu Energie-Detektiven: Kinder aus der Familienhaus Farbklecks

>>> RUBRIK <<< ZEIT FÜR GUTE TATEN!

Ob Musikunterricht, Vorlesen oder Nachhilfeunterricht: in der SozDia engagieren sich viele Menschen ehrenamtlich für Kinder, Jugendliche und Familien. Wir möchten Ihnen in unserer Rubrik „Zeit für gute Taten" die Ehrenamtlichen der SozDia vorstellen. Diesmal: Manuela Schirbel, die seit einem Jahr Lese-Patin in der Kita Sophies Welt ist.
Donnerstagvormittag in der Kita Sophies Welt in der Lichtenberger Sophienstraße: in dem verschachtelten bunten Gebäude ist in jedem Raum was los. Im Garten buddeln die Kinder, in der Puppenstube wird versunken gespielt, im ersten Stock Geburtstag gefeiert und nebenan mit Perlen gebastelt. Öffnet man die Tür zur Bibliothek, herrscht eine andere Atmosphäre:

Gebannt lauschen vier Kinder Manuela Schirbel, die gerade aus „Petterson zeltet" vorliest.

Seit über einem Jahr kommt die Dame mit dem verschmitzten Lächeln jeden Donnerstag zum Vorlesen in die Kita Sophies Welt.
Privat ist Manuela Schirbel eine echte Leseratte. Zu Hause in Hohenschönhausen besitzt sie eine große Märchensammlung. Als sie in den Vorruhestand kam, fehlte ihr der alltägliche Kontakt: „Ich werde wahnsinnig ohne Menschen um mich herum" erzählt sie lachend. Ihre Tochter Stefanie, Erzieherin in der Kita, schlug ihrer Mutter vor, Lese-Patin in der Kita zu werden. Seitdem kommt Manuela Schirbel einmal pro Woche für zwei Stunden zum Vorlesen in die Kita.
Die Kinder sind im Alter von drei bis sechs Jahren, es gibt Stammgäste, aber immer wieder schauen neue Kinder hinein.
„Man kriegt soviel zurück" erzählt Manuela Schirbel strahlend. Dabei hat die zweifache Großmutter zuerst etwas gefremdelt: „Ich hatte anfangs die Vorstellung, dass ich einem festen Kreis von Kindern vorlese – alle sind still, ein Erzieher ist dabei und ich lese eine Stunde lang vor." Stattdessen sieht das offene Konzept der Kita vor, dass sich die Kinder selbst entscheiden, was sie machen. Die fantasievoll und liebevoll ausgestatteten Räume der Kita Sophies Welt bieten dabei vielfältige Aktivitäten, vom Werkeln bis eben zum Vorlesen.
„Das ist eine andere Herausforderung" erzählt Manuela Schirbel,

„Ich muss die Kinder wirklich für die Bücher interessieren. Das ist manchmal nicht einfach, da die Gruppen ja altersgemischt sind."

Sie ist überzeugt, dass Bücher Kindern viel bieten können: „Man kann mit Vorlesen wirklich was geben – die Kindern lernen neue Geschichten, entwickeln ihre Phantasie und kommen raus aus ihrem Alltag." Und auch wenn „Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt" schon 20mal vorgelesen wurde, sind sie immer wieder aufs Neue gespannt. „Kinder sehen die kleinen Dinge – auf einer Zeichnung sehen sie nicht nur Petterson, sondern entdecken auch die kleine Maus". Wenn die Geschichten immer wieder unterbrochen werden, weil ein Kind ein Lied vorsingt oder etwas erzählt, freut sich Manuela Schirbel: „Es ist wichtig, dass sie sich äußern, dass sie ihre eigenen Geschichten erzählen."
Beatrix Kulling, Leiterin der Kita freut sich über die Lese-Patin: „Das ist ein großer Zugewinn für uns – das Vorlesen zieht die Kinder stark an. Und man merkt, wie sie dabei zur Ruhe kommen."
Herzlich lädt sie weitere ehrenamtliche Verstärkung in die Kita ein: „Gefragt sind eigentlich alle kreativen Angebote. Ob Gärtnern, Musizieren, Basteln – wir freuen uns über jedes Thema, was Kinder spannend finden" so Beatrix Kulling.
Und Manuela Schirbel? Gerade versucht sie, Ihr Vorlesen mit verstellter Stimme zu verbessern. Und bald wird sie auch in der Krippe für die kleineren Kinder vorlesen.
Mehr Informationen zum ehrenamtlichen Engagement in der SozDia finden Sie unter www.ehrenamt.sozdia.de oder schreiben Sie uns eine Mail an stiftung@sozdia.de

Charlotte Woldt

KALLES WELT

Tinda Eifonitis

Also ick denk schon, dass da Mensch einije jute Sachen afunden hat: Baumscheiben zum Beispiel find ick prima, oda den Wurstand am Ostkreuz. Aber dit mit de Neuen Medien? Ick weeß nich, irgjendwie übazeugt mich dit nich so.

Mein Frauchen zum Beispiel mit ihrem blöden Eifon. Ick meene, keene Fraje, dit is een supa Mädel – fit und allet. Aba mehr Jassi mit´n ollen Kalle und wenja Jebrabbel üba diese janzen fiepsenden Jeräte – dit fänd ick supa. Aba dit jeht alln Hunde-Kollejen so, da jamman se echt alle. Nur der Dackel vom Rentna Paschulke nich – sein Herrchen macht da nich mit, sachta. Und Mieze, dit fiese Katzen-Vieh: die findet dit supa. Ihr Herrchen macht ständich Videos, wie se Mist macht und stellt ditt ins Intanet. Mieze sacht, ditt möjen die Leute. Ick weeß nich – ick find Katzen eh schon bescheuert jenuch. Mir ditt noch als Video ankieken?!

Neulich wär mein Frauchen fast in ne Kinda-Gruppe rinjerauscht, hätt ick se nich inne andre Richtung jezerrt. Hat halt so am Händy jeklebt. Nu isse uff tinder, ditt is onlein-däting oda wie dit nochma heeßt. Vom Prinzip funktioniert dit janz einfach: wenn dir eener jefällt, wischte mit´n Daumen nach links, wenn nich, dann nach rechts. Und zack – wech issa. Da hat se och ne App von uffm Eifon. Schickt Smilies hin und her. Watt dit dann imma für ne Uffrejung is, wenn dan Typ nich sofort antwortet – man, man, man. Wenn se mir een Stöckchen zuwirft, is se jeduldiger, aba echt ma… Na, und die Streicheleinheiten fürn ollen Kalle kommen da och zu kurz, weil se de janze Zeit am tindan is.

Ick muss ma sajen, ick bevorzuge da janz eindeutich dit Prinzip von uns Köter: een kurzet Schnuppan am Hinterteil – schon isset klar, wat looft. Entweder jehts dann nach links oda rechts...

Macht et jut, bis späta!
Eua Kalle

W3R D45 L353N K4NN 15T 1M Z31T4LT3R D35 1NT3RN3T5 4N63K0MM3N.

Jetzt darf man nur nicht den Anschluss verlieren und das ist eine ziemliche Herausforderung für jene unter uns, deren erstes Handy ein Nokia 3210 war – mit Speicherplatz für 20 Nachrichten und einem Akku, der eine ganze Woche gehalten hat.

Was die Generation Internet so sympathisch macht? Es braucht quasi keinen Streit mehr darum, ob es irgendwann einen eigenen Fernseher für das Kinderzimmer geben muss oder nicht – der Laptop im Kinderzimmer reicht …

Bine Stiebel

Lieblings-Apps & Umfrage

Was sind eure Lieblings-Apps?
Mahmund: Eindeutig „WhatsApp". Das werden bestimmt alle sagen. Eigentlich ist daran alles perfekt, nur das Telefonieren darüber ist scheiße. Die Qualität ist so schlecht. Man hört fast nur rauschen und knacken.
Samir: Ich finde Instagram am besten. Ich hab da gut über 300 Follower. Ich glaube ich bin etwa 90 Minuten täglich mit Instagram beschäftigt.
Yavuz: Ich mag am liebsten „Scorp". Richtig gut finde ich daran, dass es vorgegebene Themen gibt zu denen sich die Menschen via kurzem Video äußern können. Es wird nicht nur palavert, sondern man lernt den Anderen auf einer persönlichen, nicht so selbstdarstellerischen Ebene kennen.
Miri: Retrica mag ich voll gern. Da kann man sein Gesicht bearbeiten auf Fotos.
Leila: Scorp kenn ich nicht – klingt aber gut. Ich bin ein Snapchat Fan.
Mahmund: Warum sagt denn keiner von euch „WhatsApp"? Was ist los mit euch???

Gibt es auch SpieleApps die ihr richtig gut findet?
Alex: QuizUp- da lernt man auch richtig was, wenn man will.
Mahmud: Ich spiele schon richtig lange Clash of Clans. Da kann man Dörfer bauen und andere angreifen und so.

Gibt es da auch In-App käufe?
Mahmud: Ja klar, aber so was mache ich nicht. Niemand ist so blöd und macht das.
Zayed: Ich hab schon mal 20 Euro bezahlt für Clash of Clans. Ich wollte endlich ins nächste Level und hatte zu wenig virtuelles Geld.
Alex: Wie kann man da zu wenig haben?
Zayed: Ich weiß auch nicht. Ich kann halt nicht sparen. Weder bei dem Spiel noch im echten Leben. Ist halt so. Das muss man erst lernen.

Jungs, ihr habt für eure MSA-Prüfung das Thema „Wird das Radio in den nächsten 20 Jahren durch das Internet ersetzt" gewählt.

Was sind eure Erkenntnisse?
Saman: Wir glauben, dass Radio als Gerät wird verschwinden. Maximal im Auto wird es noch ein Weilchen durchhalten.

Also wird das Radio nicht vollkommen verschwinden, aber zu Hause wird keiner mehr eines stehen haben?
Alex: Internetradio wird es weiter geben. Das Internet ist einfach praktischer, mobiler, schneller, beliebter, besser! Es werden unser Erachtens auch weniger Radios produziert, mit Antenne nur noch als Sammlerstück. Diese großen Tower mit Radio, Kassette und CD und vielleicht sogar Plattenspieler gibt's ja auch quasi gar nicht mehr.

Meint ihr, es werden auch Bücher verschwinden und man kann nur noch in digitaler Form lesen?
Saman: Zumindest würde dies der Umwelt nicht schlecht tun. Weniger Abholzung, also gar nicht so schlecht. Aber ich glaube nicht, dass Bücher ganz verschwinden.
Alex: Schulbücher wird es noch ewig geben. Eh die umgestellt haben, kann es noch Jahrzehnte dauern.

Liest denn einer von euch auch mal außerhalb der Schule in Bücher?
Alle verneinen!
Leila: Ich guck im Internet nach. Das geht viel schneller und da findet man einfach alles.
Alle stimmen zu.

Wie wird sich das Internet verändern?
Saman: Ich glaube diese „Google Glasses" setzen sich durch.
Erolind: Ne, allen wird ein Chip reinoperiert.
Miriam: Das Internet wird als 3D Hologramm mit den Händen bedient.
Saman: Es wird auf jeden Fall ein Internet 2.0 geben. Das jetzt ist zu leicht zu hacken, zu unsicher. Weil alle unsere Daten im Internet sind, muss es richtig sicher sein.

Erklärt mal eure Lieblings-Apps

FACEBOOK ist eine geile App, weil man da Bilder hochladen kann. Bei Facebook kann man mit Freunden schreiben und neue Leute kennenlernen. Unteranderem kann man bei Facebook auch Spiele spielen. Bei Facebook kann man sich sehr schnell ein Fake-Profil erstellen. Ich denke, Facebook wird es für immer geben, weil Mark Zuckerberg die Firma einem seiner Kinder übergeben wird.
Zayed

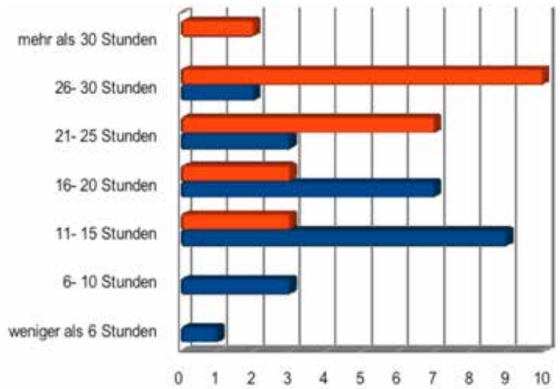
YOUTUBE ist ein Online-Videoportal, das frei im Play- und Applestore erwerblich ist. Auf YouTube gibt es alle Arten von Videos u.a. Filmausschnitte, Musikvideos und selbstgedrehten Filme. Ebenfalls ist es auf YouTube möglich, mit selbstgedrehten Videos aller Art ab einer bestimmten Klick-Zahl Geld zu verdienen.
Alex

WhatsApp ist eine moderne Kommunikations-App mit der man Anrufe tätigen kann und Nachrichten im Einzelchat sowie auch in Gruppen verschicken kann. Des Weiteren ist es eine der besten verschlüsselten Kommunikations-Apps, die es zurzeit auf dem Markt gibt. Dank der neuen „End-to-End Encryption" seit dem neuen Update ist den Nutzern eine bessere Verschlüsselung garantiert, die es „Hackern" besonders schwer macht mitzulesen. Unserer Meinung nach ist es gut, dass es WhatsApp gibt, da man einfach nur eine Internet-Flat braucht um Anrufe zu tätigen und Nachrichten zu schreiben, daher spart man auch Bares.
Endrit, Mahmud

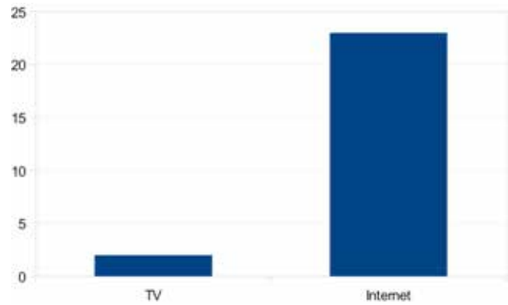
Die App TWITCH ist eine auf Gaming spezialisierte Streaming App (abgeleitet von Livestream = direkte Videoübertragung) bei der man den sogenannten „Streamern" beim Reden über ein Spiel oder das Spielen eines Spieles wie zum Beispiel Call of Duty: Black Ops 2 zusieht. Twitch ist jedoch nicht nur eine App, sondern auch eine Website im Webbrowser. Eine Neuerung an Twitch ist, dass man mit dem Streamer in Kontakt treten kann, indem man in den Chat des Streams einen Kommentar verfasst, den die „Chatbots" des Streamers (Personen, die darauf achten, dass niemand jemanden beleidigt oder angreift und dass niemand dreimal in Folge dasselbe schreibt). Zuerst kontrollieren sie den Kommentar und leiten ihn dann an den Streamer mit einer Zeitverzögerung von 15 Sekunden weiter. Ich finde Twitch ist eine sehr unterhaltsame App, die auch ein ziemlich guter Langeweile-Killer ist.
Saman

Die Umfrage: Gefragt wurden 25 Personen zwischen 10 und 18 Jahren zu ihrem Medienkonsum.

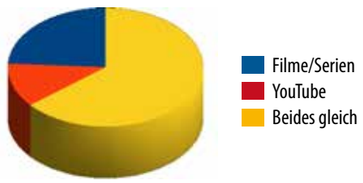
Wie viel Zeit verbringt ihr die Woche vor dem Fernseher / YouTube ?



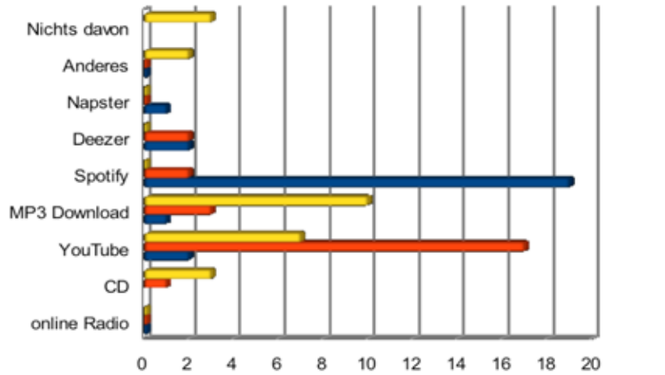
Was ist euch wichtiger? Fernsehen oder Internet?



YouTube oder Filme/Serien – was suchtest du mehr (wovon bist du „abhängiger")?



Womit hörst du Musik?
Mehrere Antworten sind möglich.



#W3R D45 L353N K4NN 15T 1M Z31T4LT3R D35 1NT3RN3T5 4N63K0MM3N

ANSICHTSACHE BILDERRÄTSEL

Bitte Gummi- und Viva-Enten zählen.

Wie viele Enten haben sich in dem Bild versteckt?

Schicken Sie die richtige Anzahl an redaktion@sozdia.de. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2016. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird unter den richtigen Einsendungen ausgelost und von uns benachrichtigt.

Die Lösung des letzten Ansichtssachen-Rätsels: Inklusion. Wir gratulieren unseren Gewinnern!

Zu gewinnen gibt es einen Gutschein bei der SchokoLaden Eis-Manufaktur in der Kaskelstraße 15.

ClimatePartner°
klimaneutral

Wir drucken umweltbewusst CO_2 neutral
durch zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen: Mit dem Druck dieses Magazins unterstützen wir ein Waldschutzprojekt in St. Maria (Brasilien).

SOZDIA
1990-2015 // 25 JAHRE
GEMEINSAM LEBEN GESTALTEN

BITTE VORMERKEN

Im vergangenen Herbst hat die SozDia ihr 25jähriges Bestehen gefeiert. Dieses Jubiläum feiert sie mit 25 Aktionen zum Mitmachen, Miterleben und Mitanpacken!

Hier die Aktionen der kommenden Wochen:
Näheres zu den Aktionen und Terminen unter www.sozdia.de sowie unter stiftung@sozdia.de

Spielplatz sommerschön machen in der Mutter-Vater-Kind-Einrichtung Rüdersdorf
27. Mai 2016 ab 14 Uhr, Brückenstraße 78/79, 15562 Rüdersdorf

Spiel, Spaß, Kaffee und Kuchen: das Holzwurmhaus besucht die Funbox
1. Juni 2016, 14 – 18 Uhr, Funbox am Warnitzer Bogen, 13057 Berlin-Hohenschönhausen

Tag der langen Stadtnatur in der Umweltkontaktstelle
18. Juni 2016, 14 Uhr, Umweltkontaktstelle, Liebenwalder Straße 12-18, 13055 Berlin-Lichtenberg

Victoriakiez-Spaziergang mit Michael Heinisch und Alexander Liers
5. Juli 2016, 17 Uhr, Treffpunkt: Pfarrstraße 111, 10317 Berlin-Lichtenberg

Dachterassenkonzert im JuFaZ
16. Juli 2016, 16 – 22 Uhr, Eitelstraße 19, 10317 Berlin-Lichtenberg

Wasserfest an der Rummelsburger Bucht
3. September 2016, Paul- und Paula-Ufer, Rummelsburger Bucht

SozDia-Charity-Fest
7. Oktober 2016, 19 Uhr,
Ort wird noch bekannt gegeben

IMPRESSUM

SozDia Stiftung Berlin – Gemeinsam Leben Gestalten
Sozialdiakonische Arbeit Lichtenberg-Oberspree GmbH
Sozialdiakonische Arbeit Berlin GmbH
SozDia Jugendhilfe, Bildung und Arbeit gGmbH

V.i.S.d.P.: Michael Heinisch, Vorstandsvorsitzender
SozDia Stiftung Berlin | Pfarrstraße 97, 10317 Berlin
Telefon: 030 / 28 47 01 00 10 | redaktion@sozdia.de

Redaktion: Charlotte Woldt
Redaktionsteam dieser Ausgabe: Lars Blümel, Anke Goldner, Nina Kirch, Daniela Reichel, Bine Stiebel, Christian Schulz-Rudolph
Graphik & Layout: Elephant & Castle
Auflage: 2.000 Stück | Redaktionsschluss: 14.4.2016
Wir danken unseren Kolleginnen und Kollegen für die Textbeiträge und das Bildmaterial!